

Quelle:	Neue OZ Osnabrücker Zeitung, Osnabrück vom 05.04.2019, S.26 (Tageszeitung / täglich ausser Sonntag, Osnabrück)				
Auch in:	Bersenbrücker Kreisblatt • Bramscher Nachrichten • Delmenhorster Kreisblatt • Ems-Zeitung • Lingener Tagespost • Meller Kreisblatt • Meppener Tagespost • Neue Osnabrücker Zeitung Bad Rothenfelde • Neue Osnabrücker Zeitung Hagen, Hasbergen • Neue Osnabrücker Zeitung Wallenhorst • Neue Osnabrücker Zeitung West • Wittlager Kreisblatt				
Auflage:	9.177	Reichweite:	19.914		Ressort:

Ein Schrein für das Bauhaus

Ziemlich museal: Weimar eröffnet neues Museum im Jubiläumsjahr

Jetzt wird das Bauhaus doch noch museal: Weimar eröffnet sein Bauhausmuseum als strenges Schatzhaus der Moderne. Wo bleibt da die Bewegung des Bauhauses? Die Kontroverse ist eröffnet.

Stefan Lüddemann

Weimar Wundertüte, Kraftwerk, Experiment: Wer das Bauhaus beschreiben will, kommt um Begriffe turbulenter Bewegung nicht herum. Aber jetzt kommt der ganze chaotische Laden in die strenge Kiste. Weimar eröffnet das erste von zwei neuen Bauhausmuseen, die in diesem Jahr in der Klassikerstadt und in Dessau an den Start gehen. Ob Freischwinger oder Bauhauslampe – diese und viele weitere Ikonen des Designs der legendären Kunstschule hat Architektin Heike Hanada in einem kantigen Bau untergebracht, der mit seiner glatten Betonhaut und abends schimmernden LED-Lichtbändern wie ein Schrein leuchtet. Kommt das Bauhaus jetzt endgültig ins Museum, wird stillgestellt, eingesargt? Auf den ersten Blick wirkt es fast so.

"Ich habe mich für die klassische Form des klaren Solitär entschieden", sagt die Architektin im Gespräch. Hanada reagiert mit ihrer Architektur vor allem auf problematische Nachbarschaften, denn in unmittelbarer Nähe des neuen Museums liegt das Gauforum, das die Nazis ab 1937 errichten ließen. Vier Jahre zuvor hatten sie die Schließung des Bauhauses erzwungen. Hanada orientiert das Museum auf dem Koordinatenkreuz finsterner Geschichte. "Die Sichtachsen sind zwischen Gauforum und dem Konzentrationslager Buchenwald aufgespannt", erläutert sie ihr Konzept.

So streng und abgeschlossen sich das Gebäude auch nach außen präsentieren mag, so licht und durchlässig öffnet es sich dem Besucher, sobald er das weithin sichtbare Portal durchschritten hat. Der argentinische Installationskünstler Tomás Saraceno hat im Foyer eine schwebende Skulptur aufgehängt, die mit ihren feinen Fäden und spiegelnden Lichtscherben wie ein Symbol des Netzwerkes wirkt. Von Vernetzung spricht auch Heike Hanada. "Ich habe das Prinzip fließender Räume in die Senkrechte über-

tragen", erläutert sie ihr Konzept der Lichthöfe, die strenge Geschossgliederung durchbrechen und immer wieder Durchblicke ermöglichen. Lichthöfe und große Fensterflächen öffnen Sichtachsen, machen das zunächst hermetisch wirkende Gebäude licht und hell. Die Treppenaufgänge hat Hanada hingegen in enge Schächte gelegt. "Hier soll sich der Besucher wieder konzentrieren, zu sich selbst kommen", sagt die Architektin, die sich mit ihrer Architektursprache auf den Schweizer Peter Zumthor und auf Bauhausmeister Mies van der Rohe bezieht.

Heike Hanadas Architektur erfüllt nun jene repräsentativen Ansprüche, die der Klassik Stiftung Weimar entsprechen dürften. Unter dem Dach der Stiftung ist nun auch das Bauhausmuseum aufgestellt. Aber liegt nicht genau darin ein Widerspruch, der Widerspruch zwischen Klassik und Avantgarde, zwischen Archiv und Innovation? Hellmut Seemann, Präsident der Stiftung, sieht das neue Museum als Anlass, nun auch das ideale Konzept der Stiftung weiterzudenken. Goethezeit, Nietzsche und Jugendstil, schließlich das Bauhaus, das in Weimar 1919 gegründet wurde – mit dieser Zeitachse soll Weimars Kulturkonzept die Moderne mit umfassen.

Das Kuratorenteam bemüht sich sichtlich, das Thema Bauhaus mit der Eröffnungspräsentation in Bewegung zu halten. Das Konzept geht allerdings nur zum Teil auf. Dabei setzen Museumsdirektorin Ulrike Bestgen und ihr Team am Anfang und am Ende einen nachdrücklichen Akzent. Wie wollen wir leben? Das Bauhausmanifest von Walter Gropius und ein Text des zweiten Bauhausdirektors Hannes Meyer stellen diese Frage in das Zentrum ihres Programms. Im Museum wird sie nun wieder gestellt, einmal als Lichtinstallation, das andere Mal als Filmstation, an der Menschen von heute auf diese zentrale Frage der Bauhäusler antworten.

So viel frische Offenheit lässt sich aber für eine museale Präsentation kaum durchhalten. Auch wenn im ganzen Haus, wie die Ausstellungsgestalter versichern, kein einziger Sockel zu finden ist – eine Präsentation der Preziosen des frühen Bauhauses ist es doch geworden. Ob Peter Kelers aus den geometrischen Grundformen Kreis und Dreieck konstruierte Kinderwiege, Spielzeughäuser von Lyonel Feininger oder edle Sessel und Wohnzimmermöbel von Ludwig Mies van der Rohe – das neue Bauhausmuseum zeigt wichtige Ikonen eines Designs, mit dessen klarer und funktionaler Linie das Bauhaus zum Inbegriff der Moderne avancierte.

Im obersten von drei Stockwerken wartet denn auch das Allerheiligste auf den Besucher – ein Schrein im Schrein. Zwölf Meter lang ist die Glasvitrine, die jene 170 Objekte fasst, die Walter Gropius 1925 als erste Bauhaussammlung zusammenstellte. Neben Wandteppichen und 90 Keramiken finden sich hier Designklassiker wie Wilhelm Wagenfelds Bauhausleuchte und Marianne Brandts Teekännchen. Haben die Bauhäusler ihre eigene Musealisierung bereits mitgedacht? In Weimar muss diese Frage jetzt mit Ja beantwortet werden.

Eine chronologisch geordnete Geschichte des Bauhauses wird allerdings ebenso wenig erzählt wie die Biografie ihrer zentralen Protagonisten. Das Konzept ordnet die 1000 ausgestellten Objekte nach thematischen Gruppen. Da findet sich der Entwurf des neuen Menschen neben dem praktischen Alltag, das triadische Ballett neben dem eleganten Salon. Auch wenn die Geschichte des Weimarer Bauhauses nur sechs Jahre umfasste – die Ausstellung zeigt seine rasante Entwicklung auf. Sie führt von den kristallinen Märchenpalästen, die Walter Determann 1920 als Wohnhäuser der Zukunft entwirft, bis zur funktionalen Innenausstattung des Hauses am Horn, das als erstes Musterhaus des Bauhauses nur drei Jahre

später die Zeitgenossen mit seiner strengen Klarheit frappiert.

Ihre klare Linie haben auch die Ausstellungsmacher von heute gefunden. Ihr Verzicht auf die Biografien der Bauhäusler führt allerdings auch dazu, dass viel von jenen Konflikten ausgeblendet wird, die zur Geschichte des Bauhauses gehören. Im Rahmen der Vorgeschichte wurde auch nicht klar, inwieweit der politische Streit,

der die avantgardistische Hochschule als Kulturkampf um die Moderne stets begleitete, Teil der Ausstellung werden soll. Die Präsentation mündet mit der Parade der edlen Sessel und Tische von Ludwig Mies van der Rohe in jene rückhaltlose Feier des Bauhauses, die heute eigentlich überwunden sein sollte.

Zum Glück setzen die Kunstvermittler einige Gegenakzente. Wie Ver-

mittlerin Valerie Stephani im Gespräch sagte, ist das Vermittlungskonzept in langem Vorlauf zusammen mit Jugendlichen erarbeitet worden. So gibt es jetzt den Baukasten von Walter Gropius im Miniaturformat. Jeder Besucher kann nun aus Modulen sein eigenes Miniaturhaus fügen und so ein wenig selbst zum Bauhäusler werden.